

Artikel erschienen in:

Ulrike Lucke (Hrsg.)

E-Learning Symposium 2012

Aktuelle Anwendungen, innovative Prozesse und neueste Ergebnisse aus der E-Learning-Praxis

Potsdam, 17. November 2012

2013 – 77 S.

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-6162>



Empfohlene Zitation:

Baumann, Annette; Reeh, Lucas: Folgende Module könnten Sie auch interessieren?, In: E-Learning Symposium 2012 : Aktuelle Anwendungen, innovative Prozesse und neueste Ergebnisse aus der E-Learning-Praxis ; Potsdam, 17. November 2012 / Lucke, Ulrike (Hrsg.), Potsdam, Universitätsverlag Potsdam, 2013, S. 67–68.

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-44215>

Soweit nicht anders gekennzeichnet ist dieses Werk unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert: Creative Commons – Namensnennung, Nicht kommerziell, Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland. Dies gilt nicht für zitierte Inhalte anderer Autoren:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>

Folgende Module könnten Sie auch interessieren?

Annette Baumann, Lucas Reeh

TU München
IT Service Zentrum
Richard-Wagner-Str. 18
80333 München
baumann@tum.de | lucas.reeh@tum.de

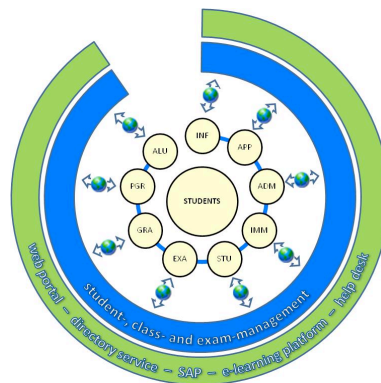
Abstract: Im Hochschulalltag begegnen sich Dozenten und Studenten als zwei Gruppen mit entgegengesetzten Rollen, z.B. als Lehrende und Lernende, als Forscher und studentische Hilfskräfte. Die Berührungspunkte beider Gruppen eröffnen neue Chancen im Student Life Cycle für zielgerichtete Kooperationen – von der Studierende für Entscheidungsprozesse im Fortgang ihres Studiums und Dozenten für die Gewinnung von Masterstudenten und Doktoranden profitieren können. Kein E-Learning im klassischen Sinn, aber eine praktische Anwendung von Empfehlungstechniken auf Basis eines Campus Management Systems werden Posterbeitrag und Live-Demo vorstellen, mit der zur Zeit verschiedene Zielrichtungen für die Empfehlung von Wahlmodulen und eine kohorten-basierte Informationsaufbereitung im Curricula Support experimentell untersucht werden.

1 Student Life Cycle

Der "Bologna-Prozess" wurde im Jahr 1999 initiiert, um einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Dies beinhaltete grundlegende Veränderungen für die deutschen Universitäten, wie z.B. die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen. Mit ca. 23.000 Studenten, 6.000 Mitarbeitern und 130 Studiengängen an der TU München im Jahr 2007 wurde deshalb ein integriertes Campus Management System erforderlich.

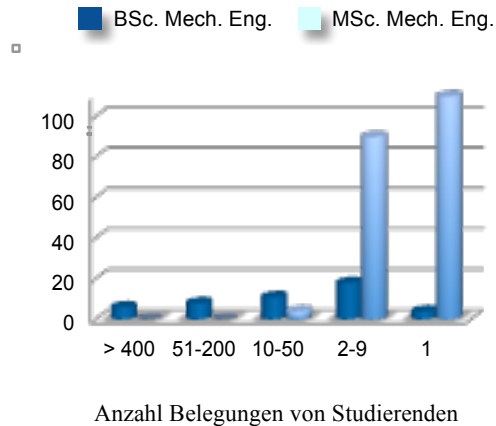
TUMonline, eine Instanz von "CAMPUSonline", das an der TU Graz entwickelt wurde, unterstützt nun vollständig den gesamten Lebenszyklus eines Studierenden – von der Bewerbung über die Immatrikulation bis zum Studienverlauf, von der Verwaltung von Studienplänen, Modulen, Lehrveranstaltungen und Prüfungen bis zum Abschlußzeugnis und dem Alumni Netzwerk.

Auf dieser Datenbasis wird eine Applikation zur Evaluation verschiedener Empfehlungsstrategien für Modulbelegungen entwickelt.



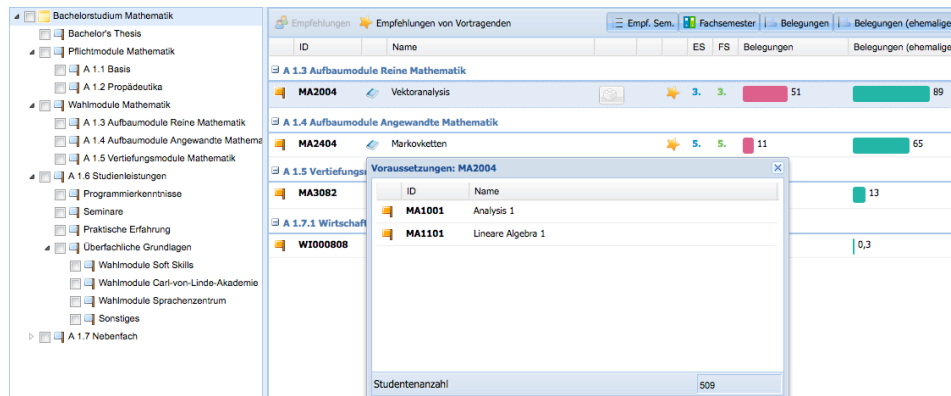
2 Module und Belegungen

Abgesehen von Pflichtfächern belegen Studierende ein Modul meistens in Abhängigkeit der Credits und danach, ob die Lehrveranstaltungen und Prüfungen in den Stundenplan passen. Die Daten aus TUMonline zeigen, dass aus einem großen Katalog von Wahlfächern, wenige Module von vielen Studierenden, aber eine große Anzahl von Modulen von wenigen oder vereinzelt Studierenden belegt werden.



3 Beispiele kooperativer Empfehlungen

Empfehlungen von Kommilitonen, Fachschaft, Studienberatung oder auch Professoren sind bei den Studierenden gefragt. In diesem Beitrag werden zwei verschiedene Zielrichtungen für die Empfehlung von Wahlmodulen vorgestellt. Je nach Spezialisierung ist im Beispiel 1 für einen Studenten die bessere Orientierung nicht der Studienverlauf aller Studierenden in seinem Studiengang, sondern nur von denjenigen anderen Studenten, welche die gleiche Auswahl von Modulen belegt haben.



Für forschungsorientierte oder interdisziplinäre Seminare können Dozenten im 2. Beispiel mit spezialisierten Modulempfehlungen Studierende mit den gewünschten Vorkenntnissen erreichen. Viele Wissenschaftler genießen den intensiveren Kontakt mit Studierenden in solchen Lernszenarien statt nur Massenvorlesungen vor mehreren hundert Studierenden zu halten. Obwohl solche Module zeitaufwendig sind, sehen Dozenten darin den Vorteil passende Bachelor-Studenten für eine Masterarbeit und hervorragende Master-Studenten für eine Promotion in ihrem Forschungsgebiet motivieren zu können.